SCHULZE'S
BUTTER-NUT
BREAD

Kein besseres Brot wurde je gebacken. Kein besseres Brot kann gebacken werden.

Verkauft von Ihrem Grocer.

VICTOR
RYE BREAD
WITH THE REAL RYE FLAVOR

RUTH FLYNN
Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam

Für erstklassige Arbeit und Bedienung schickt Eure Kleider zu
IMPERIAL
Dye & Cleaning Works
An auswärtigen Aufträgen zahlen wir das Porto für einen Weg.
Geo. F. Krause, Besitzer.
1616 Vinton Straße,
Tel. Tyler 1022 Omaha, Neb.

„Omaha's Fun Center."
Gayety Tägl. Matin., 15-25-50c Abends, 15-25-50-75c.
Eine tatsächlich erstklassige Vorstellung.
Fred Irwin's „Majestics"
Musikalische Burleske.—Florence Bennett, Lyle Bing, Roscoe Mills, Paul Cunningham, Flo Emerts, Ruth Barbour. Viele Schauspieler und Chorus von 20 Mädchen.
Damen Time-Matinee an Wochentagen.

Orpheum Telephon Douglas 494.
Das Beste im Vaudeville.
Tägliche Matinee 2:15; jeden Abend 8:15.
Aus Edward's „Vanderbog Revue": Fräulein Zelbel; Al. Herman; Lillian Fitzgerald; Geo. Austin Moore und Cordelia Haager; Georgia Earle & Co.; Fern, Miglow und Mehan; Orpheum Reisewoche.
Preise: Matinee, 10c bis 50; abends, 10c bis 75c.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

Praktisches Tatting-Buch No. 1
Gibt vollständige und klar illustrierte Anleitungen in allen Teilen der jetzt so beliebten Tatting-Kunst. Die Handhabung der Spitschen und die Lage der Hände wird in den sehr deutlichen und tadellos gezeichneten Illustrationen gezeigt, gefolgt von sehr leicht verstandlich gegebenen Anleitungen. Eine große Auswahl von Mustern für Kanten, Einsätze, Moden, Mittelstücke, Kragen, Nachtkleider- und Bettentücher, Handtuchkanten, Brotteller-Decken etc. sind abgebildet und die Anleitungen ermöglichen es auch Anfängern, dieselben zu stricken.
Das Buch ist auf dem besten Papier nach deutschen Anforderungen der Buchdruckerei gedruckt, und der Besitz desselben wird für Sie eine Quelle der Befriedigung und des Vergnügens bilden. Man sehe unten die „sich" Erfahrungen, zu welchen es zu haben ist. Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.
Tägliche Omaha Tribüne,
1311 Howard Str., Omaha, Neb.

Eine klassifizierte Anzeige
in der
Täglichen Omaha Tribüne
kostet nur wenig.
Die Erfolge sind großartig.
Tel. Tyler 340
Anzeigen-Abteilung.

Die keltische Bretagne.

Ein im Aussterben befindlicher Volksstamm.

Zu den aussterbenden Völkern West-Europas gehören die Bewohner der Niederbretagne in Frankreich, von denen viele kein französisches Wort kennen. Man hat dieses Land mit der englischen Landschaft Wales verglichen, doch sind beide Gebiete im allgemeinen wie im besonderen sehr verschieden, denn in den meisten Teilen von Wales, zumal im Norden, findet sich ein starkes, westgermanisches Element in der Bevölkerung. Aber die Bretagne ist rein keltisch, und man kann sie höchstens mit den walischen Landschaften Carmarthen und Cardigan, mit Sky und Roß in den schottischen Hochlanden und mit der Westhälfte Irlands vergleichen, denn der Kelte sieht sich überall ähnlich. Nimmt man das starke französische Element in der Sprache der Oberbretagne aus, so hat der nachbleibende, keltische Teil sehr viel Aehnlichkeit mit dem Gälischen. Das Volk der Bretagne ist klein, schmächtig, mager, hat meist schwarzes Haar, ein schmales, kurzes, unmarkiertes Gesicht, meistens dunkle und häßliche Augen. Das Aussehen ist unbedeutend, gutmütig und etwas leichtsinnig. Die Leute halten sehr zusammen, und ihre Anhänglichkeit aneinander ist rührend wie die irische. Der Volksgeist aber äußert sich in einem unzähmbaren Widerstande, in furchtloser Opposition, die blind und hartnäckig ... Der keltische Bauer ist rauh und wenig mitteilend, von einer natürlichen Grobheit, zu Schwermut geneigt, verstecktem Wesens, nur gegen seinesgleichen offen. Von Natur geizig, lebt der Bretone stets in Entbehrungen, die ihm freilich auch die Armut seines Bodens auferlegt, schweigt über seinen Besitz, ist aber geschmeidig, wenn er bittet. So tätig, forschend, zu allen Fortschritten bereit die benachbarten Normannen sind, so apathisch und dem Schlendrian anklebend sind die Bretonen.

Das Leben der Menschen in der keltischen Bretagne ist ein armseliges. Die Wohnhütten der Bauern verdienen weit eher den Namen schlecht gebauter Viehställe. Man steckt vier dicke Pfähle an den vier Ecken in den Boden, verbindet sie mit einer Art von Gitter aus dünneren Pfählen, füllt die leeren Räume zwischen denselben mit einer Mischung von Stroh und Lehm, und die Mauer ist fertig. Das Dach wird mit Stroh gedeckt, und oft sieht man auf dem Giebel wildwachsende Gräser und Sträucher. Das Innere dieser Baracken ist womöglich noch armseliger als das Aeußere; ein Flechtwerk aus Weidenruten, das dicht bis zum Dache reicht, teilt die Hütte in zwei Abteilungen, von denen die eine dem Vieh, die andere der Familie angehört. Die Betten stehen oft wie Fachwerke eines Schrankes übereinander. Der Landmann nährt sich namentlich von Milch, die, obgleich die bretonischen Kühe klein sind, eine vortreffliche Butter liefert, ferner von Specksuppe, äußerst schwarzem Brot und von wahrscheinlich nur dem Hunger schmackhaften Haferbrei. Als Leckerbissen, obgleich unschmackhaft, gelten dem Bauer die „Crepes", ein dünner Mehlauflauf von Heidekorn. Es besteht übrigens eine merkliche Verschiedenheit zwischen dem Seemanne und dem Ackerbauer. Das Leben des Landmannes im Innern ist arm und hart, härter als jedes andere, wie ein bretonisches Volkslied sagt, das die Mädchen warnt, keinen Landmann (Pächter) zu heiraten. Zerstückelung des Grundbesitzes hindert eine umfassende und verständige Ausnutzung des Bodens. Dennoch spielt ein lustiger Ton in das Wesen dieser Menschen hinein. Die Kleidung des Bretonen zeigt glänzende Farben; sie ist stets mit Blau, Rot oder Violett eingefaßt, und bei Quimper trägt man eine Art weiter, türkischer Hosen, die ein Ueberrest der alten Keltentracht sind.

Die alten Gebräuche werden in Cornouaille am strengsten aufrechterhalten und die nationalen, oft barbarischen Ringkämpfe unter großem Zulauf abgehalten, jedoch nicht mehr so häufig wie früher; der Hauptpreis ist ein Lamm; sie finden auf einer eigenen Arena, in Gegenwart des Dorfschulzen statt. Der Haupttanz ist die „Gavotte", die in nichts als in einem steten Hüpfen besteht, wobei alle Tänzer sich an der Hand fassen und schlangenähnlich herumwinden. Eigentliche Tanzschenken gibt es auf dem Lande nicht; man tanzt auf der „neuen Tenne". Man drischt nämlich in der Bretagne das Getreide im Freien; um nun die Tenne festtreten zu lassen, ohne viel Kosten und Maschinen, mietet der Pächter einen Dudelsackspieler, der das junge Volk zum Tanze lockt.

— Vor Gericht. Richter: Ich hab' Ihnen doch schon einmal gesagt, daß ich Sie nicht mehr sehen will!

Angeklagter: Das sagte ich auch dem Gendarm schon, aber er wollte das nicht glauben.

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik.

(19. Fortsetzung.)

Längst hatte der Wanderer die Banca Cooperativa und die Villa Paradiso passiert, als er mit seinem Sinnen und Denken zu Ende kam. Jetzt war die Kette seiner Schlußfolgerungen bis zum letzten Gliede und ohne jegliche Fehlstelle fertig geschmiedet. Wohl richtete er sich empor und nahm eine straffere Haltung ein, während er am alten römischen Sarkophag vorüber und durch den wundervollen Park des neuen Kurhauses schritt. Aber halte er vorher überhaupt nichts von seiner Umgebung gesehen, so konnte ihn jetzt auch alle die grünende und blühende Schönheit dieser Parkanlage nicht fesseln. Vorüber schritt er an ganzen Magnolienhainen und Rhododendren-Wäldern, an Linden und Glycinen, und weiter durch das Vestibül des neuen Kurhauses. Entschlossen und unaufhaltsam, wie jemand, der Hindernisse überhaupt nicht mehr kennt und seiner Umgebung restlos den eigenen Willen aufzwingt.

Die schöne alte Standuhr im Vestibül verkündete gerade mit kräftigen Schlägen die fünfte Stunde, als er den Salon betrat, der zur Zimmerflucht der Herren Schmidt und Wagner gehörte.

„Guten Tag, meine Herren." —

Einen Augenblick Schweigen auf seiten der beiden anderen. Dann die Erwiderung des Grußes.

„Sehr erfreut, Sie bei uns begrüßen zu dürfen, Herr Overhoff. Aber eigentlich erwarteten wir Herrn Reichard, den wir gerade um diese Zeit zu einer Besprechung gebeten hatten."

„In der Tat," unterstützte Herr Schmidt diese Bemerkung seines Partners Wagner. „Wir erwarten ihn in jedem Augenblick. Ich wundere mich, daß Sie nicht auf dem Wege hierher mit ihm zusammengetroffen sind."

Fritz Overhoff machte es sich vor allen Dingen auf dem Stuhle bequem, den ihm Wagner anbot. Er überhörte vollkommen die leichte Aufforderung, sich beizeiten mit guter Manier zurückzuziehen, die zweifellos in den Worten der beiden Partner lag.

„Ich fürchte, meine Herren, Sie werden heute vergeblich auf Ihren Kompagnon warten. Herr Reichard ist leider unpäßlich geworden." —

Die beiden Gesellschafter tauschten einen schnellen Blick.

„Hm! Hm! recht fatal," knurrte Wagner vor sich hin.

„Indessen sollen die geschäftlichen Besprechungen aus diesem Grunde keinen Aufschub erleiden," fuhr der Ingenieur seelenruhig fort.

Jetzt trafen sich verwunderte Blicke.

„Es ist kein Grund zur Verwunderung, meine Herren! Da Herr Reichard sich unwohl fühlte, ... so unwohl, daß es ihm vielleicht für längere Zeit unmöglich ist, sich um die Angelegenheiten der Suganer Bergbaugesellschaft zu kümmern, hat er mich mit seiner Vertretung beauftragt."

Wiederum ein langes drückendes Schweigen.

„Unmöglich," knurrte Wagner.

„Ausgeschlossen," sagte Schmidt.

„Warten wir also, bis Herr Reichard wieder verhandeln kann," erklärten beide einstimmig.

Sowohl Herr Wagner wie auch Herr Schmidt hegten alle beide vom ersten Tage der Bekanntschaft an ein undefinierbares Mißtrauen gegen Fritz Overhoff und waren ganz und gar nicht geneigt, sich von ihm in die Karten gucken zu lassen. Nur hatten sie bei ihrer Ablehnung die Rechnung ohne Fritz Overhoff gemacht. Der zog mit aller Gemütsruhe ein Dokument aus seiner Aktentasche, welches die beiden Partner sofort als ein Exemplar des Gesellschaftsvertrages erkannten.

„Wollen Sie, meine Herren, sich freundlichst den Wortlaut des Paragraphen 12 Ihres Vertrages vergegenwärtigen! Sie finden hier den unbedingt klaren Passus:

„Mit dem unbeschränkten Rechte der Substitution."

Ich hätte Ihnen also noch den Nachweis zu erbringen, daß ich von dem Herrn Reichard allen Rechtens substituiert bin. Zu diesem Zwecke lege ich die beim hiesigen Notar ausgestellte Generalvollmacht für die Suganer Gesellschaft vor."

Die Herren Wagner und Schmidt sahen bald sich, und bald die Vollmacht an. Sie wußten beide gleich gut, daß irgendwelche rechtlichen Einwände gegen diese Substituierung nicht vorzubringen waren. Aber sie hatten immer noch keine Lust, mit diesem fremden Ingenieur zu verhandeln und versuchten es daher mit sachlichen Motiven.

„Das Verhalten Reichards ist mir unbegreiflich," meinte Wagner. „Wenn er sich nicht wohl fühlt, hätten wir ja warten können. Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in Ehren, Herr Overhoff. Aber Sie kennen doch die genauen Verhältnisse unserer Gesellschaft nicht, können sie beim besten Willen in der kurzen Zeit Ihres hiesigen Aufenthaltes nicht kennen. Ich glaube daher, daß Sie durch solche Vertretung Ihrem Auftraggeber mehr schaden als nützen müssen."

Fritz Overhoff betrachtete mit stillem Amüsement die beiden Partner.

„Seien Sie unbesorgt, meine Herren, ich werde die Interessen des Herrn Reichard in der denkbar besten Weise vertreten und bin über die Verhältnisse der Gesellschaft in der eingehendsten Weise orientiert. Ich stimme sogar, das wird Sie gewiß beruhigen, in vielen Punkten durchaus Ihrer Auffassung zu und wir können, nachdem Sie nun meine Vollmacht geprüft haben, ohne weiteres in die Verhandlungen eintreten."

Und während die beiden Partner immer noch überlegten, ob sie wirklich mit dem Ingenieur verhandeln sollten, begann der schon mit ihnen zu verhandeln.

„Der Gesellschaftsvertrag sieht im Paragraphen 16 die Zubußen für die einzelnen Gesellschafter vor. Es können je nach der Lage des Unternehmens bare Zubußen bis zu einer Million Mark für jeden Teilhaber gefordert werden, und es genügt, daß ein Gesellschafter diese Zubuße fordert und selbst einzahlt, um sie auch für die beiden anderen obligatorisch zu machen .... Nebenbei gesagt, meine Herren, sehr schön finde ich diesen Paragraphen ja gerade nicht, aber er ist mal da und wir müssen uns danach richten."

„Das müssen wir in der Tat," sagte Wagner und bildete sich gerade in diesem Momente sehr viel auf die Daumenschrauben ein, die er in diesen Paragraphen des Gesellschaftsvertrages hineingepackt hatte. „Das müssen wir in der Tat, und da die Gesellschaft neue und größere Mittel braucht, habe ich in diesem Sinne an Reichard geschrieben."

Fritz Overhoff zog einen Brief aus seiner Aktentasche.

„Sehr wohl, Sie schrieben unter dem 15. dieses Monats und verlangten eine Zubuße von 200,000 Kronen von jedem Teilhaber."

„Allerdings, Herr Overhoff, und ich denke, daß diese Zubuße nicht zu hoch ist. Ich habe in meinem Schreiben die Notwendigkeit sehr eingehend begründet, um so mehr, da wir in kürzester Frist sehr reich fündig werden dürften und uns dann unter allen Umständen große Mittel zur Verfügung stehen müssen."

Fritz Overhoff freute sich im stillen königlich über sein Gegenüber.

„Wenn Du wüßtest, mein Jungchen, was Du nicht weißt," dachte er, und laut fuhr er fort:

„Ob wir bald fündig werden, das steht noch sehr dahin. Die Schürfstellen, die ich selber besichtigt habe, sind nicht gerade vielversprechend. Aber darin pflichte ich Ihnen vollkommen bei, daß die Gesellschaft neue Mittel braucht, wenn sie nicht stagnieren und versumpfen soll."

„Dann wären wir ja vollkommen einig, Herr Overhoff. Es genügt, daß Sie die Bereitwilligkeit Ihres Mandanten zur Zahlung der beantragten Zubuße erklären und unsere Verhandlungen sind glatt beendigt."

Herr Wagner sprach die Worte ruhig, aber im Innern war er sehr unruhig. Wenn Reichard jetzt irgendwie doch in der Lage war, die Zubuße zu bezahlen, so war der Plan, ihn für ein Trinkgeld aus der Gesellschaft hinauszudrängen, vorläufig gescheitert. Gespannt beobachtete er Fritz Overhoff, der in dem Gesellschaftsvertrage blätterte.

„Noch etwas, meine Herren. Der Vertrag sieht ja auch den Fall vor, daß ein Partner aus irgendwelchen Gründen seine Zubuße nicht erlegen kann. Ich möchte diese Möglichkeit immerhin in Betracht ziehen."

Bei diesen Worten des Ingenieurs hob Wagner den Kopf und witterte. Sollte sein Plan doch glücken und Reichard nicht mehr weiter können?

„Sehen wir, was der Vertrag bestimmt," fuhr der Ingenieur unbewegt fort. „Da heißt es:

„Ist ein Partner nicht mehr gewillt oder in der Lage, ordnungsgemäß eingeforderte Zubußen einzuzahlen, so sollen den anderen Gesellschaftern die folgenden Möglichkeiten offenstehen. Sie können erstens dem betreffenden Partner seine bisherigen Einzahlungen zurückerstatten und ihn dadurch aus der Gesellschaft auskaufen. Oder aber sie können den eigenen neuen Zubußen Prioritätsrecht einräumen und die bisherigen Zahlungen des betreffenden Partners vorläufig zinslos in der Gewerkschaft stehen lassen."

Wagner blickte ärgerlich in sein Notizbuch. Er bereute es jetzt, daß er für diesen Paragraphen nicht noch eine andere Fassung herausgedrückt hatte nach der Art des deutschen Gewerkenrechtes, daß Gewerken, die auf ihre Kuxe keine Zahlungen mehr leisten können, überhaupt aller Rechte und des bisher eingezahlten Betrages verlustig gehen.

Sehr ärgerlich war es ihm, daß diese Daumschraube im Vertrage fehlte. Aber Reichard war dafür seinerzeit absolut nicht zu haben gewesen.

Fritz Overhoff spielte mit dem Bleistifte.

„Es ist meinem Mandanten natürlich nicht sehr angenehm, gerade jetzt neue und große Mittel in die Gesellschaft zu investieren. Mittel, die er natürlich seinen anderen Betrieben entziehen mußte. Wie würden Sie sich stellen, wenn Herr Reichard keine weiteren Zubußen leistet?" —

Schmidt und Wagner wechselten Blicke des Einverständnisses.

„Es wäre uns kaum möglich, Reichard auszuzahlen," begann Wagner dann stockend. „Wir müßten seinen Anteil zunächst à fond perdu liegen lassen, wenn sich nicht vielleicht ein Arrangement finden ließe, etwa in der Art, daß er mit einem Teil zufrieden ist und sich etwa mit ..... sagen wir einmal 25 v. H. seines Anteils auskaufen läßt."

Fritz Overhoff hatte während der Worte Wagners allerlei Schnörkel und Bildchen auf einen weißen Bogen gezeichnet. Auch jetzt noch ließ er den Bleistift über das Papier gleiten und beobachtete dabei die beiden anderen Partner. Die blickten sich gegenseitig und dann ihn erwartungsvoll an. Der Ingenieur überlegte. Der Coup war nicht schlecht. Hunderttausend Mark hatte bis jetzt jeder der Partner bar eingezahlt. Gelang es, Reichard mit 25,000 Kronen abzufinden und hinauszuwerfen, so hatten sie damit das wertvolle Objekt allein in der Hand, ein Objekt, von dem Fritz Overhoff jetzt wußte, daß es in Kürze Millionen wert sein würde. Freilich waren auch noch gewaltige Summen zu investieren.

Wagner räusperte sich.

„Wie denken Sie über meinen gewiß recht annehmenswerten Vorschlag, Herr Overhoff."

„Ich denke, daß wir in der Tat neue und große Einzahlungen machen müssen, wenn das Unternehmen gedeihen soll. Ihr Vorschlag, 200,000 Kronen einzuzahlen, scheint mir nicht genügend zu sein. Das reicht für Schürfungen in der bisherigen bescheidenen Manier. Aber es reicht nicht, um wirklich großzügig zu schürfen und nach guten Funden sofort die Förderanlage zu bauen. Mein Mandant ist deshalb der Meinung, daß sofort die im Vertrage vorgesehene höchste Zubuße von einer Million von jedem Partner zu zahlen ist. Nur so kommen wir weiter."

Schmidt saß mit offenem Munde und weitaufgerissenen Augen da und starrte den Ingenieur fassungslos an. Wagner versuchte zu lachen.

„Famoser Witz, Herr Ingenieur. Sie belieben auch bei den ernstesten Dingen die heitere Seite zu finden. Eine Million pro Kopf in diesen schlechten Zeiten .... Eine Million .... bei einem Diskont von sechs Prozent und einem Geldmarkt, wie er seit Jahren nicht schlechter gewesen ist. Das übertrifft meine kühnsten Erwartungen. Aber sonst ist der Vorschlag ja recht niedlich. Wie denken Sie darüber, Schmidt? .... He, ... eine Million pro Mann und Nase. Das würde die Bergbaugesellschaft auf die Beine bringen."

Fritz Overhoff legte den Bleistift hin und sah Herrn Wagner scharf und durchdringend an.

„Ob Sie meinen Vorschlag niedlich oder sonst noch wie finden, ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Gesellschafter das unbeschränkte Recht, die Zubuße bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte mache ich im Namen meines Mandanten hiermit Gebrauch."

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingerspitzen, ungefähr so, als ob man ihm jetzt dieselben Daumschrauben anlegte, die er für ganz andere Leute bestimmt hatte. Aber schließlich, wie sollte Reichard plötzlich zu einer Million kommen? Er wußte es ja aus sicherster Quelle, daß der gerade jetzt mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Und plötzlich kam Wagner die Erleuchtung. Er sollte ganz einfach geblufft werden. Der Ingenieur da besaß ebensowenig eine Million, wie er selber oder wie Schmidt. Auf einen ganz gemeinen Bluff sollte die Sache hinauslaufen und wahrscheinlich dem Reichard die volle Auszahlung retten.

Jetzt war es Wagner, der langsam und nachdenklich in dem Vertragstext blätterte.

(Fortsetzung folgt.)

— Boshaft. „Wer ist denn die Dame da?"

„Die! — das ist die Tochter des Antiquitätenhändlers Meyer."

„So! — tja, so sieht sie auch aus."

Classified Ads
You Should Read

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt — Weiblich.

Gesucht: — Aeltere deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin, womöglich für einen Witwer. Zuschriften mit Telephon Nummer unter Box L. G., Tribüne. —t.-f.

Verlangt: — Mädchen für Hausarbeit. Zwei in Familie. Ein Mädchen, die eine dauernde Stelle und ein gutes Heim mit eigenen Badezimmer, usw., zu schätzen weiß. Vorzustellen bei Mrs. George Donaldson, 107 südl. 52. Straße. —12-26-17

Verlangt: — Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie, 123 No. 38. Avenue. Telephoniert Harney 4143. —12-22-17

Stellengesuch—Männlich.

Verlangt: — Tüchtiger Mann im Mittelalter für Farmarbeit. Tel. Florence 1503. —12-22-17

Kost und Logis.

Otto Borchert
im Krug Theater-Gebäude, 14. und Harney Str. Bester Mittagstisch für Geschäftsleute. —7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. —tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Rheumatismus durch mein Geheimnis für immer kuriert. Hunderte von Empfehlungen. Box P. S., Tribüne. —12-21-17

Farmland zu verkaufen.

Deutsche Farmer prosperieren in Lake Charles, Louisiana

Wenn Sie ein Farmer sind, der gegenwärtig teures Land bewirtschaftet, dann wird es Sie sicherlich interessieren zu erfahren, welch riesige Erfolge andere deutsche Farmer im südwestlichen Louisiana zu verzeichnen haben. Nachstehende Briefe von neuerem Datum kommen von tatsächlichen Ansiedlern, die Prairie Farmen nahe Lake Charles, Louisiana, kauften.

Frank Schönteich, Audubon, Minn., schrieb am 15. April 1917:

„Ich finde das Klima in Lake Charles, La., bedeutend besser als in Minnesota und ich kaufte sofort über 100 Acker und werde von jetzt an hier leben und mein Land bestellen, da ich hier bedeutend besser daran bin, wie im Norden."

Ein alter Ansiedler von Lake Charles schreibt uns wie folgt:

„Dies ist ein gutes Korn- und Viehzuchtsland, da hier sehr viel Weideland ist. Auch Schweine gedeihen hier vortrefflich, da auch dafür die Verhältnisse vorzüglich sind. Sie brauchen hier dem Vieh nicht übermäßig Futter zu verabreichen, um es vor dem Erfrieren zu schützen. — 18. August 1916.

Chas. Linksweiler, Lake Charles."

Wir verkauften im Verlaufe des letzten Jahres über 30,000 Acker. Soweit sind hier künftig deutsche Familien ansässig. Es ist aber noch Raum für weitere 30 bis 40 Familien. Preis $35 per Acker. $10 Anzahlung und dann $2.50 jährlich mit 6 Prozent Interessen. Bestätigt und beschworene Grundeigentums-Urkunde werden geliefert.

Schreibt uns für nähere Auskünfte und wegen spezieller Exkursionsdaten.

Payne Investment Co.
5. Flur Omaha Nat'l Bank Bldg., Omaha, Nebr.

Arkansas.

Warum frösteln und frieren?

Gehen Sie mit uns nach dem Land des Corns und der Baumwolle, und einem reizenden Klima, nach dem Arkansas Flußtal im südöstlichen Arkansas, wo wir gutes, produktives Land verkaufen zu von $35 bis $45 den Acker gegen lange und leichte Bedingungen, und verbesserte Plantagen zu von $50 bis zu $70 den Acker. Das kultivierte Land vermietet sich zu von $8 bis $10 den Acker. Unsere Exkursionsdaten sind der erste und dritte Dienstag jedes Monats von Omaha, was Sie ja nicht vergessen wollten und $38 ist alles, was Ihnen die Reise von hier aus kosten wird. Freie Information auf Anfrage.

Telephon Douglas 3600.

Warren S. Frank
201 Neville Block. Omaha, Neb. —12-26-17

Oregon.

Schreibt für das neue Bulletin der Jordan Valley Farmen. Nächste Exkursionsfahrt am 4. Dezember. Adressiert an Harley J. Hooker, 940 First Natl Bank Bldg. Omaha. 12-21-17

Um Land oder Stadteigentum zu kaufen, zu verkaufen oder zu vertauschen, große Liste, wende man sich an O. V. Scheer, Madison, Nebr. —12-24-17

$15 bis $20 per Acker.
Schreibt für nähere Auskünfte bezüglich der „Qualaska Colony Tract" im südlichen, zentralen Arkansas, bestehend aus 18,000 Ackern besten, reichen und jungfräulichen Landes; keine Felsen, kein Sumpf, keine Ueberschwemmungen; sehr gesundes Klima; $15 bis $20 per Acker. Reguläre Exkursionsfahrten. Nächste Fahrt am 18. Dezember.
W. Nathan Watts,
537 Paxton Block, Omaha, Nebr. —12-26-17

Automobiles.

$100 für Automobil- oder Tractor-Magnetos, die wir nicht reparieren können. Prompte Bedienung, mäßige Preise. Otto Baysdorfer, 210 N. 18. Straße. —1-3-18

Nebraska Auto Radiator Repair.
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 314 Süd 19. Straße. Tel. Tyler 3133. F. W. Honser, Omaha, Nebr. —tf

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Paul G. Steinwender, deutscher Advokat. Alle Rechtsgeschäfte erledigt. Office, 3. Stock Court Haus. Telephon Douglas 3008. —1-1-18

Detektives.

James Allen. — 312 Neville Block. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136.

Wohnung, Douglas 802. —tf.

Medizinisches.

Dr. H. A. Schulz, Zahnarzt, 324 Omaha National Bank Gebäude. Office Tel. D. 715. Res. D. 5866. —4-6-18

Hospitäler.

Frederick allgemeines Hospital und Entbindungs-Anstalt, 1427 nördl. 17. Straße. An der North Sherman Avenue Straßenbahn-Linie. — Spezielle Vereinbarungen für Entbindungen zu besonders mäßigen Preisen. Tel. Douglas 1920 oder Webster 3210. —tf.

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards, 24. & Farnam. D. 3445

Dr. John Holst, Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleiden. 690-92-94 Brandeis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1534. —1-7-18

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Patent-Anwälte.

Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Filet Häkelbuch
Von Jane Ford.
No. 1.
Filet Häkelbuch Nr. 1, wie hier gezeigt, enthält 41 Zeichnungen und wunderschöne Illustrationen für alle Arten von Filet-Häkelarbeiten und Kreuzstichen. Jede Frau wollte sich das Neueste in Mustern zu bekommen. Machen Sie Häkelarbeit? Senden Sie direkt für dieses Buch, welches das reichhaltigste und billigste Musterbuch ist. Es erreicht aber den Zweck, als Bücher von 25 bis 50 Cents. Ueber 200 Muster abgebildet.
Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.
Tägliche Omaha Tribüne
1311 Howard Str. Omaha, Nebr.